

Politiker zum Anfassen mischt den Saal auf

16. Politischer Martini der Kreis-SPD in Darmsheim: Ehrengast war Bremens ehemaliger Stadtchef Henning Scherf

Er ließ sich nicht aus der Ruhe bringen: Henning Scherf, ehemals Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, ließ es sich beim Politischen Martini der Kreis-SPD nicht nehmen, jedem einzelnen Gast in der alten Turn- und Festhalle in Darmsheim die Hand zu schütteln.

VON JUTTA REBMANN

DARMSHEIM. Sogar vor der Empore machte er nicht Halt: Weder der abendliche Stau noch das etwas verspätete Eintreffen konnten daran etwas ändern. Ähnlich wie das Meer, das im immerwährenden Wechsel von Ebbe und Flut das Leben in seiner Geburtsstadt Bremen prägt, zog er seine Bahn mit ruhiger Selbstverständlichkeit durch die Reihen.

Da mochte auch Gastgeber Florian Wahl, MdL, nicht zurückstehen. Er entwarf die Vorstellung einer kurz vor Mitternacht endenden Veranstaltung, an deren Ende dann wieder jeder jedem die Hand schütteln würde. Ein schöner Gedanke beim 16. Politischen Martini des SPD-Kreisverbands.

Am Umgang mit alten und pflegebedürfti-

gen Personen würde man ablesen können, wo die Grundwerte unserer Gesellschaft liegen. Gerade ältere Menschen würden heute einen Riesenbeitrag in der Gesellschaft leisten, so Florian Wahl. Genau dafür stand auch der Ehrengast und Festredner des Abends Henning Scherf. „Grau ist bunt – was im Alter möglich ist“ so hatte er vor einigen Jahren eines seiner ersten Bücher genannt. Ein Buch, in dem er feststellt, dass wer heute sechzig ist, im Leben im Schnitt noch dreißig Jahre vor sich habe: „30 Jahre in wunderbaren Bedingungen, weil wir nämlich eine Rente haben, die uns ernährt, weil wir plötzlich Zeit haben, weil wir noch fit sind, weil wir uns noch interessieren können, weil wir uns noch beteiligen können, ohne immer zu fragen: Kriege ich da auch das richtige Gehalt dafür.“

„Junge Leute sind ein Segen für die Alten“

An den Beginn seiner Ausführungen stellte Scherf die Begegnung mit dem wohl jüngsten Veranstaltungsbesucher, dem vierzehnjährigen Zacharias, der noch „viel Leben vor dem Altwerden vor sich habe“. Junge Leute

seien ein Segen für die Alten, die immer mehr werden, die immer mehr Rente wollen. Wir alle könnten viele Alltagsgelegenheiten nutzen, um anderen etwas zu geben. Die Generationen voneinander zu trennen, das sei ein großer Fehler. Alterseinrichtungen neben Kindertagesstätten, Alt und Jung gehörten zusammen. Wir bräuchten Orte, an denen die Generationen sich treffen können. Alte wollten nicht bedient werden, sie wollten teilhaben.

Das Schlimmste, was einem widerfahren könne, sei keine Arbeit zu haben, keine Aufgabe. Das würde auch für Demenzzranke gelten. In sehr persönlichen Worten berichtete er von seinen Begegnungen mit ihnen. Da sei die angebetete Schauspielerin, die der 16-jährige Henning nicht habe ansprechen mögen, und die heute als über Neunzigjährige „in den einstigen Anbeter verliebt“ sei. Menschen in ihrem Tun, ihrer Pflegestufe, ihrem So-Sein anerkennen: Man müsse die Menschen in ihrem Leben verstehen.

Scherf berichtete von Projekten zur Stadterneuerung aus Bochum und Bremen, ungewöhnliche Projekte, in denen es gelungen sei, Schmutzdecken wieder erlebbar zu machen und den dort lebenden Menschen neue Hoffnung zu geben. Bei seinen Reisen

durch Deutschlands Mehrgenerationenhäuser hat Scherf, der auch zwölf Jahre Sozial-Senator in seiner Heimatstadt war, erlebt, dass die Menschen dort einander helfen können, es sei immer jemand da. Er selbst würde seit 27 Jahren in einem solchen Haus leben. Pflege, auch die bis zum Tode, würde sich dort auf viele Schultern verteilen. Die Last würde gemildert. Henning Scherf hat sich nicht nur der Fragen des Lebens in einer alternden Gesellschaft angenommen, sondern sich bis heute auch in zahlreichen Ehrenämtern eingebracht.

Nachfolger in der Stiftung von Dietmar Schönherr

So ist er Schirmherr der Initiative Schulen-Helfen-Leben. Seit 2005 fungiert er als Präsident des Deutschen Chorverbandes und ist Nachfolger von Dietmar Schönherr bei dessen Stiftung Pan y Arte für Nicaragua. Nichts aus der Hand geben und neugierig bleiben – das sind zwei Wünsche für sein Alter, so Henning Scherf abschließend. Wie populär der wegen seiner Bürgernähe bekannte Politiker immer noch ist, zeigte sich beim anschließenden gemütlichen Teil der Veranstaltung.